

**Athenaeum Club, Lenzburg, Hotel Krone**  
Vortrag vom 27.4.99 über  
**Drogen in der heutigen Gesellschaft**  
**Situation und Lösungen im Kanton Aargau**

---

\_\_\_U. Davatz

**I. Einleitung**

Obwohl das Drogenthema heute nicht mehr in den Schlagzeilen erscheint und von der Titelseite verschwunden ist, stellt die Drogensucht nach wie vor eine schwerwiegende Jugendkrankheit dar, die nur allzuleicht in eine chronische Krankheit übergeht und viel Leid sowohl bei Betroffenen selbst, als auch bei deren Familie verursacht. Zudem zerstört die Drogensucht kostbares menschliches Potential in den wichtigsten Entwicklungsjahren, menschliche Ressourcen, die uns häufig auf immer verloren gehen. Es ist nichts tragischer als wenn man mit ansehen muss, wie ein junger Drogensüchtiger schon mit 20 Jahren eine IV -Rente bezieht und in irgendeinem Beschäftigungsprogramm dahingetieft, statt einer Ausbildung nachzuzukommen und sich allmählich ins produktive Erwerbsleben einzugliedern.

Der Haschischkonsum hat in den letzten 10 Jahren bei der Jugend noch massiv zugenommen und obwohl Haschisch zu den sogenannten weichen Drogen gehört, trägt es durch sein sogenannt „amotivationales Syndrom“, „no bock, no future“ zur Zerstörung des menschlichen Potentials unserer Jugend wesentlich bei.

Warum ist unsere Prävention nicht wirksamer?

**II. Entstehung der Drogensucht**

- Suchtverhalten ist Frustverhalten bzw. Unterdrückung von Frust und Stress mit chemischen Mitteln, statt erfolgreiche Stressbewältigung.
- Diese niedrige Frustrationstoleranz, die leicht zu Suchtverhalten führen kann fängt schon bei Kleinkindern an bzw. kann schon bei Kleinkindern konditioniert werden.

- Der Ausdruck von Unzufriedenheit durch schreien und weinen kann beim Kleinkind mittels Nuggi fast jederzeit schnell und erfolgreich unterdrückt werden. Man stopft dem Kind den Mund im wahrsten Sinne des Wortes.
- Dieser konditionierte Reflex zur oralen Befriedigung im Augenblick von Unwohlsein kann später abgelöst bzw. weitergeführt werden durch Zigaretten rauchen.
- Das Rauchen bei Jugendlichen, insbesondere Mädchen, hat stark zugenommen und nimmt noch immer zu.
- Vom Zigarettenrauchen geht es dann über zum Haschischrauchen, beeinflusst und gefördert durch den Gruppendruck.
- Steckt der/die betreffende Jugendliche in persönlichen Problemen, was häufig der Fall ist bei Pubertierenden, so kann die psychogene Wirkung des Haschischs zusätzlich noch als Selbstmedikation, d.h. als chemischer Problemlöser verwendet werden.
- Anstatt Probleme zu lösen schafft diese Problemlösungsstrategie des Haschischkonsums noch mehr Probleme, indem sie sämtliche Kraft und Motivation für eine eigentliche Problemlösung wegnimmt, der Teufelskreis ist perfekt, die Sucht etabliert. Darauf folgen dann noch weitere Suchtmittel.
- Das Umfeld, die Familie, reagiert auf diese fatale Problemlösungsstrategie des Pubertierenden meist in einer Art und Weise, welche die Probleme und somit den Teufelskreis noch verstärkt.

### **III. Behandlung der Drogensucht**

- Eine chronische Krankheit, wie dies die Drogensucht darstellt, muss möglichst früh erfasst und behandelt werden.
- Dies ist bei dieser Krankheit nur möglich, wenn die Behandlung über das Umfeld möglichst früh eingeleitet wird, denn der Süchtige selbst leugnet seine Krankheit zumindest in den ersten zwei Jahren. Dies gehört zum Krankheitsbild der Sucht.
- Die Frühbehandlung der Drogensucht muss also in Form von Beratung des Umfeldes stattfinden.

- Ist die Suchtkrankheit schon weiter fortgeschritten braucht es eine stationäre Entzugsbehandlung für den Betroffenen und dann eine Beratung des Umfeldes bei Rückkehr.
- Ist die Situation noch weiter verfahren braucht es noch eine längere Entwöhnung vom Drogenmilieu im Anschluss an den Entzug.

#### **IV. Was geschieht im Kt. Aargau? Welche Angebote haben wir?**

- Der Kt. Aargau hat durch den AVS eines der bestausgebauten ambulanten Beratungsangebote für Suchtpatienten in der Schweiz.
- Die AVS-Stellen sind auf den ganzen Kanton verteilt in Form von 12 Beratungsstellen.
- Sie verfügen über ausgewiesene Fachpersonen, die zum Teil schon sehr erfahren sind in der Suchtberatung, da sie schon lange auf diesem Gebiet tätig sind.
- In Aarau und Baden gibt es noch zwei zusätzliche Suchtberatungsstellen, die nicht dem AVS angehören aber auch zusammenarbeiten.
- Zudem gibt es Präventionsfachstellen in Aarau, Baden, Brugg, Frick, Zofingen und Wohlen, die für den ganzen Kanton zuständig sind und ebenfalls zusammen vernetzt sind über die jeweiligen Organisationsstrukturen hinaus.
- Der Präventionsansatz ist an erster Stelle die Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrkräften im Sinne einer wirksamen Sekundärprävention, d.h. Beratung bei Risikogruppen und Risikosituationen. Es werden jedoch auch Öffentlichkeitsveranstaltungen zum Thema Prävention durchgeführt sowie mit Betrieben gearbeitet.
- Das stationäre Angebot besteht aus der DES in Königsfelden und der Entzugsstation Neuenhof.
- Als Entwöhnungsangebot gibt es Egliswil, Therapeutische WG Kaisten und Elfingen des Drogenforums Aargau sowie die Institution für Sozialtherapie Windisch.
- Neu soll im Kanton Aargau noch ein Heroinabgabe-Programm errichtet werden für 50 Patienten.

## V. Was wäre noch zu tun?

- Die Prävention muss noch effizienter werden durch vermehrte Verhinderung von Neueinsteigern ins Nicotin- und Haschrauchen, doch wie?
- Spezielle Risikogruppen wie z.B. POS-Kinder, Ausländerkinder, Kinder von Alleinerziehenden müssten noch vermehrt gestützt werden zur Verhütung des Abgleitens in die Drogensucht.
- Der Widerstand zum Neinsagen muss ganz allgemein in der Bevölkerung noch mehr gefördert und unterstützt werden durch Nichtraucherzonen in den Schulen, an Arbeitsplätzen etc.
- Gegen die Verharmlosung des Haschischs muss besser aufgeklärt werden, ohne jedoch Panik zu machen.
- Die Präventionsbemühungen müssen vermehrt evaluiert werden auf ihre Wirksamkeit.
- Das primäre Gesundheitsversorgungssystem, wie z.B. die Hausärzte und Bezirksspitäler, die Mütterberatung, Spitex etc. sollten vermehrt in die Prävention mit einbezogen werden.
- Die schnellen chemischen Problemlösungsstrategien sollten ganz allgemein in der Gesellschaft kritischer hinterfragt werden und ersetzt durch zwar aufwendigere aber menschlichere und in der Wirkung nachhaltigere Problemlösungsstrategie.
- Gegen den ständig zunehmenden Arbeitsstress durch gesteigertes Tempo, vermehrten Wettkampf, sollte vermehrt Widerstand geleistet werden zu gunsten eines menschlichen gesunden Arbeitsklimas.

### Fazit:

Alles in allem, es gibt noch viel zu tun zur Verminderung der Drogensucht in unserer Gesellschaft, auch wenn das Thema aus der Presse verschwunden ist.

Da/kv/hh